

Sela war schön von Gesicht, und holdselig war ihre Gestalt; wer aber ihre Augen betrachtete, der wünschte tiefer in dieselben hineinschauen zu können; denn er erkannte die Schönheit ihres Herzens und genoß von dem Frieden ihrer Seele. Wenn sie aus der Schule kam und der Mutter erzählte, was sie gelernt habe, dann sagte die Mutter: „Fahre so fort! Aber die wahre Weisheit ist, Gott zu lieben, und die schönste Arbeit, für andere zu beten, damit alle Menschen gut werden.“ Sela vergaß solche Worte nicht, sondern befolgte sie, und je mehr sie dieselben befolgte, desto süßer waren sie ihr zu hören. Daher hatte sie rechte Freude und Sehnsucht in ihrem Herzen, als der Tag herankam, wo sie zum ersten Male das heilige Abendmahl empfangen sollte. „Mutter, bin ich nun auch ganz würdig?“ sagte sie am Vorabende, als sie aus der Kirche von der Vorbereitung zurückkam. „Ich habe zwar alles bereut, worauf ich mich nur besinnen konnte; aber ich bin bange vor meinem eigenen Herzen. Denn als ich in der Kirche kniete, wünschte ich, daß ich doch morgen auch ein neues Kleid hätte, wie die anderen Kinder.“ — „Der Wunsch,“ antwortete die Mutter, „ist keine Sünde; aber du darfst andere nicht um das Ihrige beneiden, und mußt mit dem zufrieden sein, was dir Gott gegeben hat.“ — „O, das bin ich doch gewiß!“ rief Sela mit einem Entzücken, als wäre ihr ein unverhofftes Glück begegnet, und ging in den kleinen Garten, um ihre Blumen zu begießen.

Die Mutter aber saß und weinte; denn sie fühlte ihre Armut doppelt, da sie die heitere Zufriedenheit ihrer theuren Sela sah. Schon längst hatte sie mit stiller Sorge an den festlichen Tag gedacht; aber all ihr Simmen, ein neues Kleid zu verschaffen, war vergebens gewesen; kaum das tägliche Brod konnte sie erwerben. Darum hatte sie ihr Brautkleid, das sie immer so treu verwahrt hatte, für Sela zerschnitten und dabei oft mit Thränen zum Himmel gesehen, als suche sie die Blicke des gestorbenen Vaters. Aber das Brautkleid war dunkel von Farbe, und es war Sitte, daß die Kinder an diesem Tage weiße Kleider trugen. Darum hatte sie bei der Arbeit oft geseufzt: „Mir ist es, als machte ich für Sela ein Trauerkleid, das sie bald um mich tragen müßte.“ Solche trübe Gedanken hatte sie zwar immer mit frommem Vertrauen zurückgewiesen, aber jetzt kehrten sie mit ahnungsvoller Gewalt ihr immer wieder vor die Seele. Die ganze Nacht konnte sie nicht schlafen, und als sie beim ersten Schimmer des frühen Dämmerlichtes das Kleid auf das Bett der schlafenden Sela legen wollte, um sie beim Erwachen zu überraschen, da fühlte sie plötzlich einen solchen Schauer durch ihre Glieder gehen, daß sie es eiligst zurücknahm und auf ihr eigenes Bett warf. Thränen stürzten ihr dabei aus den Augen, und da sie sich wieder zur Ruhe legte, war es ihr, als führe eine eiskalte Hand über ihre Brust hin. Zitternd wie in einem Fieber verbarg sie ihr Gesicht ins Kissen. Sela aber stand sogleich auf, nahm das dunkle Kleid vom Bette der Mutter und zog es an, als wäre es ihr tägliches. Die Mutter schwieg still, weil sie ihr Weinen